Cantorei der Reformationskirche
Ensemble de la réformation

Leitung: Johannes Stolte

Camille Saint-Saëns

Oratorio de Noël op. 12

Weihnachtsoratorium

Antonio Vivaldi

Magnificat RV 610

Antonio Vivaldi

Magnificat RV 610

Camille Saint-Saëns

Oratorio de Noël op. 12

Weihnachtsoratorium

Leitung: Johannes Stolte

Cantorei der Reformationskirche

ensemble de la réformation
Stefan Hunger – Violine 1
Barbara Weiche – Violine 2
Andreas Hick – Viola
Christian Raudszus – Violoncello
Mirjam Wittulski – Kontrabass
Karolina Juodelyte – Orgel
Anna Maria Fitzenreiter – Harfe

Margret Bahr – Sopran
Judith Rautenberg – Mezzosopran
Judith Kamphues – Alt
Pablo Helmbold – Tenor
Wilko Reinhold – Bariton

Antonio Vivaldi „Magnificat RV 611"

Magnificat anima mea Dominum,
et exsultavit spiritus meus
in Deo salutari meo.
Quia respexit
humilitatem ancillae suae.

Meine Seele preist die Größe des Herrn,
und mein Geist jubelt über Gott,
meinen Retter.
Denn auf die
Niedrigkeit seiner Magd hat er geschaut.

Ecce enim ex hoc beatam me dicent
omnes generationes.

Siehe, von nun an preisen mich selig
alle Geschlechter.

Quia fecit mihi magna, qui potens est,
et sanctum nomen eius.
Et misericordia eius a progenie in progenies
timentibus eum.

Denn der Mächtige hat Großes an mir getan,
und sein Name ist heilig.
Er erbarmt sich von Geschlecht zu Geschlecht
über alle, die ihn fürchten.

Fecit potentiam in brachio suo,
dispersit superbos mente cordis sui.

Er vollbringt mit seinem Arm machtvolle Taten:
Er zerstreut, die im Herzen voll Hochmut sind.

Deposuit potentes de sede
et exaltavit humiles.

Er stürzt die Mächtigen vom Thron
und erhöht die Niedrigen.

Esurientes implevit bonis et divites
dimisit inanes.

Die Hungernden beschenkt er mit seinen Gaben
und lässt die Reichen leer ausgehen.

Suscepit Israel puerum suum,
recordatus misericordiae suae.
Sicut locutus est ad patres nostros,
Abraham et semini eius
in saecula.

Er nimmt sich seines Knechtes Israel an
und denkt an sein Erbarmen,
das er unseren Vätern verheißen hat,
Abraham und seinen Nachkommen
auf ewig.

Gloria Patri, Gloria filio et spirit sancto,
sicut erat in principio et nunc et
In saecula saeculorum.
Amen.

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und
dem heiligen Geist, wie es war im Anfang,
jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit.
Amen.

Camille de Saint-Saëns „Oratorio de Noël op. 12"

1. Prélude (dans le style de Seb. Bach)

2. Récit et Chœur

Tenor:

Et pastorent erant in regione eadem	Und es waren Hirten in derselben Gegend
vigilantes et custodientes	auf dem Felde,
vigilias noctis super gregem suum.	die hüteten des Nachts ihre Herde.

Alt:

Et ecce Angelus Domini stetit juxta illos,	Und der Engel des Herrn trat zu ihnen,
et claritas Dei circumfulsit illos,	und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie;
et timuerunt timore magno.	und sie fürchteten sich sehr.
Et dixit illis Angelus:	Und der Engel sprach zu ihnen:

Sopran:

Nolite timere!	Fürchtet euch nicht!
Ecce enim evangelizo vobis	Siehe, ich verkündige euch
gaudium magnum,	große Freude,
quod erit omni populo:	die allem Volk widerfahren wird;
quia natus est vobis hodie	denn euch ist heute geboren
Christus Dominus	Christus, der Herr,
in civitate David.	in der Stadt Davids.
Et hoc vobis signum:	Und das habt zum Zeichen:
Invenientes infantem pannis involutum,	ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt
et positum in praesepio.	und in einer Krippe liegen.

Bariton:

Et subito facta est cum Angelo	Und alsbald war da bei dem Engel
multitudo militiae coelestis,	die Menge der himmlischen Heerscharen,
laudantium Deum, et dicentium:	die lobten Gott und sprachen:

Chor:

Gloria in altissimis Deo,	Ehre sei Gott in der Höhe
et in terra pax hominibus	und Friede auf Erden bei den Menschen
bonae voluntatis!	seines Wohlgefallens!

3. Air

Expectans expectavi Dominum.	Ich harrte des Herrn,
Et intendit mihi.	und er neigte sich zu mir [und hörte mein Flehn].

4. Air et Chœur

Domine, ego credidi,	Ja, Herr, ich glaube,
quia tu es Christus,	dass du der Christus bist,
Filius Dei vivi,	der Sohn Gottes,
qui in hunc mundum venisti.	der in die Welt gekommen ist.

5. Duo

Benedictus, qui venit in nomine Domini!
Deus Dominus, et illuxit nobis.
Deus meus es tu, et confitebor tibi.
Deus meus es tu et exaltabo te.

Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn!
Der Herr ist Gott und er ist uns aufgestrahlt.
Mein Gott bist du, und ich will dich preisen,
mein Gott bist du, und ich will dich erheben.

6. Chœur

Quare fremuerunt gentes
et populi meditati sunt inania?
Gloria Patri, gloria Filio,
gloria Spiritui Sancto.
Sicut erat in principio, et nunc, et semper,
et in saecula saeculorum. Amen.

Warum toben die Völker,
warum machen die Nationen vergebliche Pläne?
Ehre sei dem Vater, Ehre dem Sohn,
Ehre dem Heiligen Geist,
wie es war im Anfang, jetzt und immerdar,
und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

7. Trio

Tecum principium
in die virtutis tuae
in splendoribus Sanctorum.

Mit Dir ist dein Volk
am Tage deiner Macht
in heiliger Pracht.

8. Quatuor

Alleluja. Laudate coeli, et exulta terra,
quia consulatus est Dominus populum suum;
et pauperum suorum miserebitur.

Halleluja. Jauchzet, ihr Himmel; freue dich, Erde!
Denn der Herr hat sein Volk getröstet
und erbarmt sich seiner Elenden.

9. Quintette et Chœur

Consurge, filia Sion. Alleluja.
Lauda in nocte, in principio vigiliarum.
Alleluja.

Steh auf, Tochter Zion,
des Nachts und zu Beginn der Nachtwache und
rufe laut: Halleluja

Chor:
Egrediatur ut splendor justus Sion,
et Salvator ejus ut lampas accendatur.
Alleluja.

Bis seine Gerechtigkeit aufgehe wie ein Glanz
und sein Heil brenne wie eine Fackel

10. Chœur

Tollite hostias,
et adorate Dominum in atrio sancto ejus.
Laetentur coeli,
et exultet terra a facie Domini,
quoniam venit.
Alleluja.

Bringet Geschenke
und betet an den Herrn in seinen Vorhöfen!
Der Himmel freue sich,
und die Erde sei fröhlich, vor dem Herrn;
denn er kommt.

Musikalische und historische Hintergründe zum Konzertprogramm

Ein Interview mit Johannes Stolte

Wie können wir uns den Chor vorstellen, der Vivaldis Magnificat ursprünglich aufgeführt hat — im Unterschied zur Aufführungssituation in der Moabiter Reformationskirche?

Vivaldi war in Venedig an einem Mädchenwaisenhaus tätig und da in dieser Zeit in der Kirche nicht geschlechtergemischt musiziert werden durfte, bestand der Chor ausschließlich aus Mädchen- und Frauenstimmen. Offenbar waren unter den Mädchen einige, die besonders tief singen konnten und die Tenor- und sogar Bassstimme übernehmen konnten. Es sind Besetzungslisten überliefert (wie in unseren Programmheften), wo von einer „Paulina del Tenor“ und einer „Anneta del Basso“ die Rede ist. Dass Frauen grundsätzlich in der Kirche singen, ist auch in dieser Zeit nicht ungewöhnlich, man denke etwa an Frauenklöster, wo die Gregorianik gepflegt wurde, einstimmig und auch in schlichten Formen der Mehrstimmigkeit. Besonders ist aber, dass ein reines Frauenensemble einen Musikstil sang, der ursprünglich vom Klangbild einer rein männlichen Besetzung (ggf. unter Mitwirkung von Knabenstimmen) ausging.
Es gibt inzwischen Aufführungen, in denen versucht wird, dieses besondere Klangbild originalgetreu zu rekonstruieren. Was man davon hält, ist sicher Geschmacksache, aber es legitimiert uns, diese Musik auch mit unserem „Instrument“, nämlich einem gemischten Chor in der Tradition der bürgerlichen Musikvereine des 19. Jahrhunderts, aufzuführen.

Was ist für dich das Besondere an diesem Stück?

Dass es alles, was Vivaldi auszeichnet, quasi in der Nussschale enthält. Von Strawinsky ist ja das etwas gehässige Bonmot überliefert, Vivaldi habe das gleiche Konzert 600 Mal komponiert. Dass die Musik häufig schematisch ist und manchmal dem Baukasten-Prinzip folgt, lässt sich gar nicht leugnen, aber das gilt auch für andere Musikstile, wie etwa für Teile des gregorianischen Repertoires, den Jazz oder neuere Chormusik. Wichtig ist ja, wie die Mittel eingesetzt werden und darin ist Vivaldi ein Meister: Das Magnificat folgt einer wirkungsvollen Dramaturgie und schäumt über vor melodischen Einfällen - alles sehr nah am Text entlang komponiert. Die Kunst besteht darin, in dieser Gattung und in der Kürze der Sätze so eine Prägnanz zu finden.
Interessant ist neben der vorher besprochenen Besetzungsfrage auch die Entstehungsgeschichte: Es gibt mehrere verschiedene Versionen dieses Werkes, die sich zum Teil beträchtlich unterscheiden. Mal ist ein Doppelchor besetzt, mal Trompeten, mal Oboen, mal nur Streicher. Das zeigt, dass das Werk Vivaldi offenbar wichtig war und er es immer wieder zur Hand nahm. Außerdem scheint es sich schnell über Venedig hinaus verbreitet zu haben, wahrscheinlich mit den vielen italienischen Musikern, die an europäischen Höfen hoch geschätzt und begehrt waren. Auch Vivaldi selbst hatte sich ja schon zu Lebzeiten einen Ruf als Violinvirtuose und Instrumentalkomponist weit über Italien hinaus erworben.
Ich habe mich für eine frühe Version des Werkes entschieden, die dramatisch und eingängig ist und die den Chor stärker fordert.

Warum hast du diese beiden Werke — die ja mehr als 150 Jahre auseinanderliegen — in einem Konzertprogramm zusammengestellt?

Klanglich und von der Entstehung her unterscheidet diese Werke sehr viel. In diesem Kontrast liegt aber auch ein besonderer Reiz: Italienischer Barock und französische Romantik jeweils auf ihrem Höhepunkt. Die Verbindungen liegen auf inhaltlicher Ebene:
Beide Werke haben als Ausgangspunkt eine Engelsbegegnung mit weitreichenden Folgen – im Magnificat die Botschaft an Maria, dass sie schwanger ist und ein Kind gebären wird, das man Gottes Sohn nennen wird; im Oratorio de Noël die Verkündigung der Engel an die Hirten auf dem Felde, dass dieser Heiland nun geboren sei. In beiden Werken wird beschrieben, was das für die Zustände auf der Welt bedeutet: Das Niedrige, Schwache wird erhöht, das irdisch Mächtige gestürzt. Diese Vision beschreibt das Potential, das die Botschaft Jesu entfalten kann. Selten ist die Bibel so politisch und das macht die Texte auch und gerade für die heutige Zeit relevant. Bei Vivaldi bricht sich dieser revolutionäre Impetus stärker Bahn und wenn man sich überlegt, aus welch prekären Verhältnissen die Mädchen und jungen Frauen in Vivaldis Waisenhaus stammten, kann man sich vorstellen, dass sie das aus vollem Herzen sangen. Zumal dies Worte sind, die Maria als junge Frau, heute würden wir sagen als Mädchen, singt, die als schwangere Frau ohne Mann kein leichtes Schicksal zu erwarten hatte.
Saint-Saëns betont dagegen eher die meditativen Seiten. Das hängt mit den 150 Jahren dazwischen zusammen: Auf die überbordende musikalische Bildersprache des Barock folgte die Empfindsamkeit und Vorklassik, die nicht so sehr den äußerlichen Affekt in den Vordergrund stellte, sondern den emotionalen Nachhall in der Seele des Individuums. Ziel wurde mehr und mehr die „edle Einfachheit“ und die Befreiung vom barocken „Schwulst“. Das ist natürlich eng mit den philosophischen und politischen Strömungen des ausgehenden 18. Jahrhunderts verbunden. Musik wurde weniger plakativ verstanden, sondern sollte Ausdruck für komplexe Empfindungen sein, die sich eben nicht in Worte fassen lassen. Das ist einer der wichtigsten Punkte in der Musikgeschichte, denn die Musik wurde auf diese Weise ein Stück weit vom Text emanzipiert. Die Komponist*innen der Romantik haben dann versucht, einen Text nicht einfach nur zu vertonen, sondern seinem emotionalen Gehalt und den darin enthaltenen Farben nachzuspüren und in ein ganz neues Klangbild zu überführen. Saint-Saëns hat den von ihm selbst zusammengestellten Bibeltext sicher auch nach diesen Gesichtspunkten ausgewählt, ähnlich wie Johannes Brahms in seinem Deutschen Requiem. Für beide scheint die Harfe ein geeignetes Instrument gewesen zu sein, Seelenzustände in Klang zu fassen.

Unsere Vorstellung von weihnachtlicher Musik ist ja sehr durch Bachs Weihnachtsoratorium geprägt. Was hat Saint-Saëns „Oratorio de Noel“, das nicht die Weihnachtsgeschichte erzählt, mit Weihnachten zu tun?

Die Weihnachtsgeschichte gibt es so eindeutig ja ohnehin nicht. Und die Quintessenz der Weihnachtsbotschaft, nämlich der Engelsgesang bei den Hirten, die in jedem Gottesdienst gesungen wird, steht ja bei Saint-Saëns durchaus prominent am Anfang des Werkes.
Richtig ist: Es wird im Oratorio de Noël keine Geschichte erzählt (ähnlich wieder wie in Brahms Deutschem Requiem), es ist eher eine Meditation über Motive der Weihnachtsbotschaft. Daher gibt es logischerweise auch keinen Evangelisten, der die Handlung voran trägt. Dramatik entsteht eher über die Kontrastwirkung zwischen den Sätzen oder eine innertextliche Spannung. Im Vergleich zu Bach vermisst manch einer vielleicht auch die Pauken und Trompeten, aber das wäre

Saint-Saëns gewissermaßen zu platt gewesen: Der Heiland ist eben kein irdischer König, der sich mit militärischem Pomp zu erkennen gibt, sondern einer, der zur Seele spricht.
Saint-Saëns kannte aber Bachs Weihnachtsoratorium sicher nicht, insofern ist es kein bewusster Gegensatz. Interessant ist aber, dass er sein Werk mit einem „Präludium im Stile J.S.Bachs“ beginnt, der ja in der Mitte des 19. Jahrhunderts erst allmählich wiederentdeckt wurde. Offenbar war das wenige, das der junge Saint-Saëns von Bach kennen konnte, ausreichend für diese Reverenz. Man muss allerdings auch sagen, dass dieses Präludium kompositorisch mit Bach eher wenig zu tun hat...

Für welches Publikum hat Saint-Saëns sein Weihnachtsoratorium geschrieben?

Die Kirche La Madeleine, an der der 22-jährige Saint-Saëns 1857 Organist wurde, war das mondänste und meistbesuchte Gotteshaus in Paris. Uraufgeführt wurde das Werk am 25. Dezember 1858 in dieser Kirche, offenbar im Rahmen eines Weihnachtsgottesdienstes. Das Publikum war also in erster Linie eine Gemeinde und keine Ansammlung von regelmäßigen Konzertgängern. Das mag der Grund sein, warum über die Uraufführung und frühe Entstehungsgeschichte des Werkes wenig bekannt ist. Wenn man sich überlegt, welche Bedeutung Paris als Musikstadt hatte und was für gigantomanische Projekte etwa Hector Berlioz zeitgleich aufführte, konnte eine solche Aufführung zunächst nur eine Randnotiz bleiben. Saint-Saëns mag zwar als Wunderkind am Klavier Musikliebhabern bereits ein Begriff gewesen sein, aber sein Ruhm als Komponist kam später.

Wenn du zurückblickst auf fünf Jahre mit der Refo-Cantorei: Woran erinnerst du dich besonders gerne?

Schwierig, die Vielzahl der Erinnerungen und Eindrücke auf den Punkt zu bringen... Jedes Projekt war eine kleine Reise und ich war oft überrascht, wo wir am Ende gelandet sind. Gerade die ungewöhnlichen Konzerte werden in besonderer Erinnerung bleiben: Ich denke an das Freiheitskonzert mit Be van Vark, an das Brahms-Requiem mit dem Adoramus-Chor und dem BBSO, nicht zuletzt an die thematischen Konzerte im vergangenen Sommer. Ich fand es großartig, welches Vertrauen und welche Offenheit der Chor mir entgegen gebracht hat. Ich erinnere mich gern an die vielen Begegnungen und Menschen, die ich kennenlernen durfte und hoffe, dass der Kontakt bestehen bleibt, auch wenn der Chor sicher neue Wege beschreiten soll und wird.
Es fällt nicht so leicht, die tolle Chorgemeinschaft und das eingespielte Team mit Wilko und Philip zu verlassen. Es ist aber eigentlich ein gutes Zeichen, wenn man mit dem Gefühl geht, dass es ruhig noch ein paar Jahre hätten sein können...

Die Fragen stellten Christiane Seiler und Birgit Fleischmann.

Foto: Jule Roehr

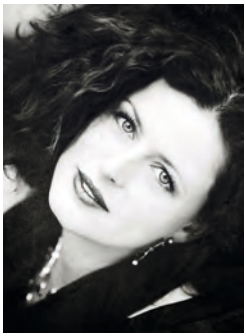
Johannes Stolte (geb. Sandner), *1988, geht einer vielseitigen Beschäftigung als Chorleiter, Organist und Pädagoge nach. Er ist seit September 2019 Regionalkantor in Berlin-Kreuzberg (West) mit Zuständigkeit für die Kirchengemeinden Heilig Kreuz-Passion und Jesus Christus.

Darüber hinaus ist er künstlerischer Leiter der Cantorei der Reformationskirche Berlin-Moabit und wirkt bei der Rothenfelser Chorwoche, dem Internationalen Arbeitskreis für Musik und dem Landesmusikrat Brandenburg als Chorleitungsreferent. Konzerte als Solist und Kammermusikpartner an Orgel, Cembalo und Klavier runden seine Tätigkeit ab.

Johannes Stolte war von 2016-2019 künstlerischer Mitarbeiter an der Universität der Künste in Berlin, wo er Chorleitungsunterricht gab und Leitungs- sowie Assistenzaufgaben beim Staats- und Domchor übernahm. Er arbeitete darüber hinaus mit Chören wie der Potsdamer Kantorei, dem Landesjugendchor Brandenburg, der MarienKantorei, dem neuen chor berlin sowie dem Hochschulchor der UdK Berlin. Choreinstudierungen und Assistenzen führten ihn u.a. zu Iván Fischer und den Berliner Philharmonikern, Hans-Christoph Rademann und der Gaechinger Cantorey.
Er nahm an Kursen unter Leitung von Simon Halsey, Gijs Leenaars, Frieder Bernius, Stefan Parkman, Florian Helgath, Jörn Hinnerk Andresen und Jörg-Peter Weigle teil und dirigierte u.a. den Rundfunkchor Berlin, den Kammerchor Stuttgart, das ChorWerk Ruhr, den Staatsopernchor Dresden und den NDR-Chor.

Johannes Stolte studierte Evangelische Kirchenmusik an der Universität der Künste in seiner Heimatstadt Berlin. Er erhielt Unterricht u.a. bei Kai-Uwe Jirka und Frank Markowitsch (Chorleitung), Harry Curtis (Orchesterleitung), Paolo Crivellaro, Andreas Sieling und Leo van Doeselaar (Orgelliteraturspiel), Wolfgang Seifen (Orgelimprovisation), Jochen Großmann (Gesang) sowie Björn Lehmann (Klavier) und schloss sein Master-Studium im Jahr 2016 ab. Zur prägenden Erfahrung wurde daneben ein ERASMUS-Semester an der Eesti Muusika- ja Teatriakadeemia in Tallinn/Estland bei Tõnu Kaljuste (Chorleitung) und Andres Uibo (Orgelliteraturspiel). Von 2015 bis 2017 war er Stipendiat im Dirigentenforum des Deutschen Musikrates.

Die Sopranistin **Margret Bahr** ist Konzert- und Oratoriensängerin mit Auftritten über die Grenzen Deutschlands hinaus.
2020 gastiert sie mit dem Instrumentalensemble „Musica Sequenza“ bei den Händel-Festspielen in Halle.
Ebenso initiiert Margret Bahr eigene kammermusikalische Projekte mit Konzerten in Reihen wie z. B. dem Bachfest Eisenach. Ihr erstes Album erschien 2017 zusammen mit dem „neuen barockduo berlin“.
Margret Bahr studierte in Berlin und Greifswald Musik und Germanistik und ergänzte ihre gesangssolistische Ausbildung bei Prof. Adele Stolte, Doerthe Maria Sandmann, Prof. Barbara Schlick u.a.)
Der Musik des Barock gilt ihre besondere Leidenschaft.



(Foto: Melanie Paul)

Judith Rautenberg wurde in Speyer am Rhein geboren, wo sie ihre erste professionelle musikalische Ausbildung in den Fächern Orgel, Klavier und Chorleitung erhielt.
Die in Berlin lebende Mezzosopranistin studierte Konzertfach Gesang sowie Gesangspädagogik an der Kunstuniversität Graz bei Ulf Bästlein. Ihr Masterstudium Gesang (Schwerpunkt Oper) schloss sie mit Auszeichnung ab, ebenso die Gesangspädagogik und ergänzte anschließend ihre Ausbildung im Interpretationsstudium „Lied und Oratorium“ bei Joseph Breinl und Robert Heimann. Ergänzend zu Ihrem Studium besuchte sie Meisterkurse bei Klesie Kelly-Moog, Marjana Lipovsek, Christa Ludwig und Charles Spencer.
Engagements führten sie nach München an die Kammeroper. Judith Rautenberg tritt häufig als Lied- und Oratoriensägerin im In- und Ausland (Österreich, Deutschland, Schweiz, Frankreich, USA) an die Öffentlichkeit. Sie sang unter Dirigenten wie Masaaki Suzuki, Helmuth Rilling, Hans-Christoph Rademann und Rupert Huber. Seit 2014 unterrichtet sie Knaben beim Staats- und Domchor Berlin an der Universität der Künste und hat seit 2018 dort eine feste Stelle mit Leitung und Organisation des gesamten Stimmbildungsteams.

Judith Kamphues studierte an der Musikhochschule Lübeck Bühnen- und Konzertgesang, Musik- und Gesangpädagogik und kam nach ihrem Diplom, mit Auszeichnung, zum Aufbaustudium an die Hochschule der Künste Berlin und absolvierte dort ein Aufbaustudium im Institut für darstellende Kunst.
Schon während ihres Studiums war sie am Stadttheater Lübeck als Sängerin und Schauspielerin engagiert, es folgten Engagements am Thalia-Theater Hamburg, Hebbel-Theater Berlin, an diversen Festivaltheatern und letztendlich an der komischen Oper Berlin.
2001- 2009 unterrichtete sie als Dozentin für Gesang an der Musikhochschule Lübeck, seit 2009 ist sie an der Universität der Künste tätig.
Neben ihren sängerischen Verpflichtungen spezialisierte sie sich in den letzen Jahren auf das Stimmtraining von Chören, jungen Sängern und Sprechern unter anderem an der Berliner Philharmonie und der ARD/ZDF- Medienakademie.
Judith Kamphues ist als Konzertsängerin im In- und Ausland tätig. Sie lebt mit ihren Kindern in Berlin.

Der 1998 in Hannover geborene Tenor **Pablo Helmbold** studiert seit 2017 im Bachelor Gesang/Musiktheater an der UdK Berlin in der Gesangsklasse von Prof. Elisabeth Werres. Zuvor erhielt er Unterricht bei Prof. Sabine Ritterbusch in Hannover.
Seine musikalische Ausbildung begann er im Alter von zehn Jahren zunächst am Klavier. Zum Gesang fand er mit elf Jahren im Knabenchor Hannover. Schon als Kind führte ihn die Mitgliedschaft im Knabenchor auf zahlreiche Konzertreisen, unter anderem in die Schweiz, nach Polen und Russland. Später sammelte er dort als Männerstimme erste Erfahrungen im Tenorfach und wirkte bei verschiedensten Konzerten so wie Rundfunk- und CD-Produktionen mit. Im Rahmen seines Studiums war er Teil mehrerer Bühnenprojekte, wie der Berliner Erstaufführung Peter Eötvös' „Angels in America". Sein Studium wird er voraussichtlich 2021 abschließen.

Nach seinem Studium der Schulmusik absolvierte **Wilko Reinhold** ein Studium der Künstlerisch-pädagogischen Ausbildung in Gesang bei Dr. Barbara Hoos de Jokisch. Währenddessen arbeitete er mit den Korrepetitoren Prof. Jürgen Werner und Thorsten Kaldewei, der Regisseurin Dagny Müller und Prof. Axel Bauni (Interpretation zeitgenössischer Lieder) zusammen. 2018 wurde er Stipendiat der Jungen Operette Frankfurt. Als Siegfried sang er in Oscar Straus' Die lustigen Nibelungen und als Fritz Jüterbog in Walter und Willi Kollos „Wie einst im Mai" unter der Leitung von Symeon Ioannidis in Berlin und in Frankfurt am Main. Sängerisch betreut wurde er in dieser Zeit von Ute Boltz-Fischer. Mit Perrin Manzer Allen arbeitet er zurzeit zusammen an der weiteren Entwicklung seiner Stimme. Neben seiner Tätigkeit als Sänger arbeitet Wilko Reinhold auch als Gesangspädagoge. So unterrichet er u. a. an der Universität der Künste Berlin und ist als Stimmbildner in der berufsbegleitenden Chorleiterausbildung, der Rothenfelser Chorwoche und in mehreren Berliner Chören tätig. Weitere Informationen finden Sie unter **www.reinhold-gesang.de**.

Philip Lawton
Einstudierung und Chorassistenz

Seit April 2015 unterstützt Philip Lawton als Chorassistent und Korrepetitor die Cantorei in den Proben und begleitet sie bei Auftritten. Der Komponist Philip Lawton ist in Großbritannien geboren, lebt und arbeitet aber bereits seit 2012 in Berlin.
In London hat er Komposition mit Roger Redgate studiert und 2013 den London Sinfonietta „R.S.V.P."-Wettbewerb mit seinem Werk "There is no Solace this has been going on a long Time" gewonnen. Er ist außerdem tätig als Chorleiter, Korrepetitor, Arrangeur und Kopist.

www.philiplawton.com

Foto: Ilka Forst

Die Cantorei der Reformationskirche

Die Cantorei der Reformationskirche wurde 1985 als Gemeindechor von Andreas Sieling gegründet. Nach Auftritten im Gottesdienst folgten von 1993 an eigene Konzerte. Dr. Andreas Sieling ist heute Berliner Domorganist und Professor an der Universität der Künste.

Als im Jahr 2000 absehbar war, dass die Reformationsgemeinde mit der benachbarten Heilandsgemeinde fusionieren würde, wurde die Stelle des Kantors nicht mehr besetzt. Für die Cantorei bedeutete dies eine tiefgreifende Veränderung: Der Chor machte sich quasi selbständig und finanziert seitdem über einen dafür gegründeten Förderverein seinen Chorleiter selbst. Anfang 2001 wurde der damals erst 25-jährige Volker Hedtfeld zum neuen Chorleiter gewählt. Er prägte für ein Jahrzehnt das Gesicht der Cantorei., die sich unter seiner Leitung zu einem erfolgreichen Laien-Konzertchor entwickelte, der große Oratorien zur Aufführung brachte. Mit der „Langen Nacht der Chöre“, die die Cantorei seit 2005 ausrichtet, wurde das Profil der Reformationskirche als Konzertkirche gestärkt.

Nach einigen Jahren unter der Leitung von Nataliya Chaplygina und noch einmal Volker Hedtfeld wurde Johannes Stolte Mitte April 2014 zum neuen Chorleiter gewählt. Unter seiner Leitung führte die Cantorei unter anderem Bachs „Weihnachtsoratorium “, Haydns „Schöpfung“ und „Klänge des Nordens“, ein Programm mit Chor- und Orgelkompositionen aus dem Baltikum, Skandinavien und England, auf. Im Sommer 2017, zum Reformationsjubiläum, wagte sich der Chor mit Hilfe der Choreographin Be van Vark das erste Mal in die Bewegung und lud zu einem Konzert mit performativen Elementen ein. Unter dem Titel „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ wurden Werke von Telemann, Händel, Mendelssohn, Tippett und Lawton zur Aufführung gebracht. Im Herbst 2018 führte die Cantorei in Kooperation mit dem polnischen Kammerchor Adoramus und dem Berlin-Brandenburgischen Sinfonie-Orchester Johannes Brahms‘ Deutsches Requiem auf.

Ab Januar ist Caspar Wein künstlerischer Leiter der Cantorei. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit!

Hinweise zu Konzerten und Probenzeiten finden Sie auf **www.cantorei.de**.

Sopran

Sabine	von Bargen
Gabriele	Dziedo
Ilka	Forst
Katharina	Hampel
Caroline	Huneke
Rosi	Jertz
Bärbel	Kosanke-Teigler
Kathrin	Küttner-Lipinski
Megumi	Terada
Mechthild	Müller
Manuela	Myszka
Annette	Plaz
Gerhild	Richter
Monika	Scheel-Paschko
Christiane	Seiler
Kirsten	Spiewack
Weinij	Tan-Müller
Katrin	Wilkes

Alt

Karin	Babbe
Silvia	Baudis
Ulrike	Blecken
Bettina	Bräuninger
Kathrin	Düntsch-Potratz
Susanne	Epkenhans
Birgit	Fleischmann
Ilse	Kekkonen
Bärbel	Künstner
Renate	Lwowsky
Irmgard	Sacherl
Claudia	Schmidt-Brücken
Magda	Scholz-Köhler
Christina	Schulz
Bettina	Schwarz
Sabine	Seifert
Karin	Sommer
Anne	Siekhaus
Sonja	Tangermann
Sybille	Volkholz
Ute	Winter

Tenor

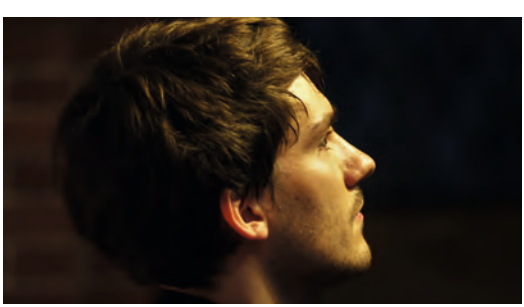
Ingo	Baudis
Sabine	Hallmann
Philip	Lawton
Christoph	Moldt
Hartmut	Richter

Bass

Henning	von Bargen
Hans	Brandt
Hans	Corleis
Norbert	Carius
Fabian	Eidtner
Renke	Fahl-Spiewack
Georg	Küppers
Nikolaus	Metzger
Klaus-Peter	Pleißner
Michael	Rannenberg
Martin	Schmidt-Brücken
Manfred	Schmidt-Myszka
Walter	Weimert

Willst du mit uns singen?

Ab Januar 2020 gibt es wieder die Gelegenheit, bei der Cantorei mitzumachen. Wir suchen jüngere Mitsänger*innen in den Stimmgruppen Sopran, Tenor und Bass. Notenkenntnisse sind erwünscht, aber nicht unabdinglich.
Die erste Chorprobe nach den Weihnachtsferien ist am Donnerstag, den 9.1.2020 um 19:00 im Chorsaal der Reformationskirche, Wiclefstraße 32 in Berlin-Moabit. Bitte melde dich telefonisch oder per email an.
Weitere Informationen zum Chor sowie Kontaktadressen findest du auf unserer website:
www.cantorei.de



Am 6. Dezember 2014 dirigierte Johannes Stolte zum ersten Mal ein Konzert der Cantorei der Reformationskirche — auch damals stand unter anderem ein Stück von Vivaldi auf dem Programm. Heute, fünf Jahre und viele beglückende Konzerte später, schließt sich für uns der Kreis dieser wunderbaren Zusammenarbeit und wir müssen Johannes ziehen lassen, mit Wehmut, Dankbarkeit und Freude. Wir werden seine große Musikalität und nie versiegende Freundlichkeit vermissen und hoffen, dass er sich auf seiner neuen Stelle in Kreuzberg wohlfühlt.

Wir wünschen Dir viel Glück, Johannes! Hoffentlich werden sich unsere Wege wieder einmal kreuzen.

Der Vorstand des
Förderkreises Kirchenmusik
an der Reformationskirche
für alle Sängerinnen und Sänger der Cantorei

Konzertvorschau für 2020:

Samstag, 6. Juni 2020,
Reformationskirche Moabit und
Sonntag, 7. Juni 2020,
Auenkirche Wilmersdorf

Felix Mendelssohn Bartholdy

Der 42. Psalm op. 42
Wie der Hirsch schreit

Giacomo Puccini

Messa die Gloria

Cantorei der Reformationskirche
Leitung: Caspar Wein

Orchester Äskulap Berlin
Leitung: Jens Albert

Layout von Plakat, Postkarte und Programm unseres Weihnachtskonzertes © Bärbel Kosanke.